

Altbauwohnung

Der Habichtskauz, Deutschlands zweitgrößter Eulenvogel, galt hierzulande als ausgestorben. Dank eines Wiederansiedlungsprojekts brüten im Bayerischen Wald wieder an die 30 Paare, die meisten im Nationalpark – dort gibt es reichlich tote Bäume, in deren Mulm sich die Käuzin ihre Nestmulde scharrt.



Glosse

„Besonderen Dank an die Löcher“

Der Computer als Übersetzer beschenkt uns mit zauberhaftem Stuss.

Neulich suchte ich Aluminiumnägeln bei Amazon. Die Trefferliste gab mir zu denken. Mehrfach waren da „Konfliktverhüter Nägel“ angepriesen, in vielerlei Größen gab es sie zu kaufen. Was mochte das sein? Die Blauhelme unter den Drahtstiften? Ich klickte auf eine der Fundstellen. „Konfliktverhüter Nägel“ stand da tatsächlich, „auch bekannt als Kopfnuss“. Ja dann. Ich klickte weiter, probierte neue Suchbegriffe und fand immer seltsamere Waren im Sortiment. Uhren zum Beispiel, die sich, laut Beschreibung, durch eine Eigenschaft namens „Wasser-Beweis“ hervortun. Auch Kamerataschen, ja sogar Vibratoren sind bei Amazon „Wasser-Beweis“ – insgesamt 466 Angebote, zählen Sie nach! Eine Abdeckplane für Autos bietet obendrein „Schutz der schädlichen Staub vor dem Absturz in den Kofferraum“. Ist Amazon verrückt geworden?

Es gibt eine Erklärung. Auf einer Produktseite entdeckte ich den Vermerk, sie sei automatisch übersetzt worden. Ob ich das hilfreich fand, will Amazon wissen. Nun, wie man's nimmt. Hinter dem Wasser-Beweis lässt sich immerhin das englische „waterproof“ erraten. Und Dienste wie Google

Translate sind unbestritten nützlich, wenn eine Singhalesin sich in einen Tadschiken verliebt. Beide ahnen, was der andere schreibt, und haben viel zu lachen. Denn das automatische Übersetzen kommt nur zäh voran. Es hat sich wenig verbessert, seit vor einem Jahrzehnt eine legendäre Website für türkische Rezepte warb: „Enträtselte Schweiß-Geback“, „Feiger Fischteich“, „Pilaf mit Leber und Wahnsinnigen“.

Die kopflos globalisierte Speisekartenpoesie hat schon ganze Bücher gefüllt („Oberst von Huhn“). Und jetzt kommt, wie es scheint, die weite Welt der Produkte hinzu. Überall im Netz locken Waren mit hinreißenden Sprachschöpfungen. Bei Amazon finde ich die Attrappe einer Überwachungskamera, natürlich „Wasser-Beweis“, aber zudem täuschend echt gemacht: „besonderen Dank an die Löcher“. Strickshops wiederum bieten mir „Socken der warmen Männer“, wahlweise „der doppelten Zylinder-Männer“. Aber bestellt hätte ich fast die „Socken der feinen Qualitätsfrauen“, rein aus Liebe zur Sprache. Vor einer künstlichen Intelligenz, die so innig dichten kann, muss niemandem bang sein.

Manfred Dworschak

FOTO: MICHAEL GÖGELMANN (O.)



Kriminalität „Null Toleranz ist fragwürdig“



Tobias Wolbring, 32, Sozialforscher an der Uni Mannheim, über die Abwärtsspirale von Verwahrlosung und Gewalt in Problemvierteln

SPIEGEL: Eine alte Polizistenweisheit besagt, man müsse schon gegen erste Anzeichen von Verwahrlosung im Stadtteil entschieden vorgehen, sonst komme eine Kettenreaktion der Kriminalität in Gang. Stimmt das?

Wolbring: Bedingt. In einer ungepflegten Umgebung nehmen nur die geringfügigen Verstöße zu. Die Leute haben dann etwa weniger Hemmun-

gen, einen Prospekt einfach auf den Boden zu werfen. Wir haben das in München getestet, indem wir an verschiedenen Orten mit etwas Müll und zerbeulten Fahrrädern solche Zustände simulierten und dann die Reaktionen der Passanten beobachteten.

SPIEGEL: Und wie haben Sie getestet, ob Verwahrlosung auch zu Kriminalität führen kann?

Wolbring: Wir legten vor Briefkästen adressierte Kuverts auf den Boden; es sah aus, als hätte sie jemand beim Einwerfen verloren. Durch die Umschläge waren Geldscheine zu erkennen; 5 Euro, 10 Euro, 100 Euro. Wir wollten wissen, wie viele Kuverts gestohlen werden. Bei den kleineren Beträgen reagierten die Passanten wie erwartet: In ungepflegter Umgebung wurden fast doppelt so viele Umschläge ent-

wendet. Bei den großen Scheinen dagegen schwand der Einfluss der Umgebung gegen null – ob verwahrlost oder nicht, nur sehr wenige Passanten steckten sie ein.

SPIEGEL: Was schließen Sie daraus?

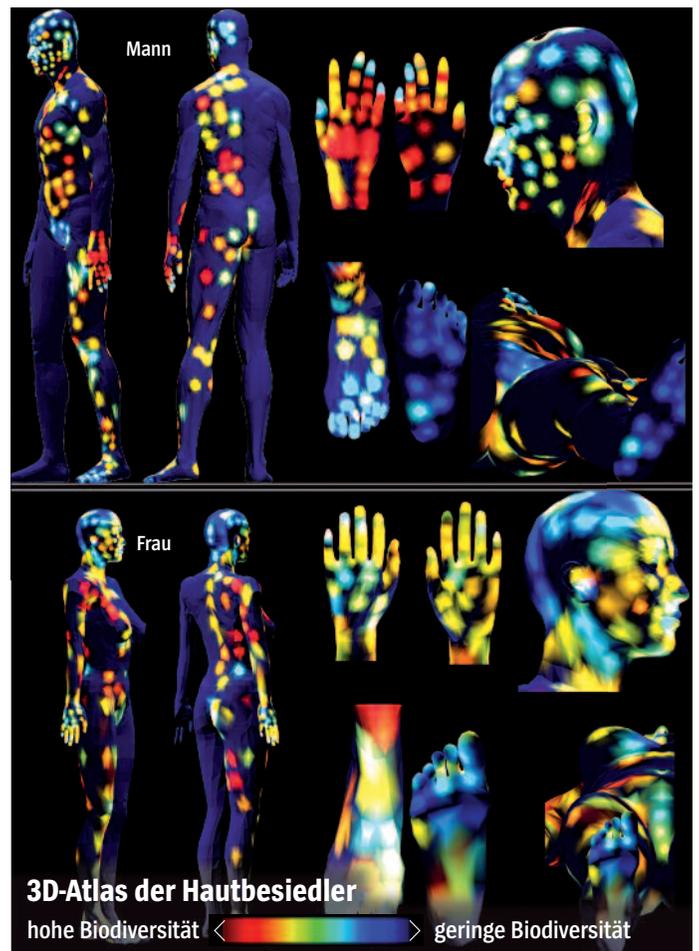
Wolbring: Wer ernsthaft gegen das Gesetz verstößt, überlegt sich wohl genauer, was er tut. Nur bei kleineren, wenig riskanten Vergehen kommt es vor, dass man sich unbewusst von der Umgebung anstecken lässt.

SPIEGEL: Ist es dann überhaupt sinnvoll, wenn die Polizei in Problemvierteln schon geringfügige Vergehen hart bestraft?

Wolbring: Nach unserem Befund führen kleine Delikte nicht automatisch zu schwerer Kriminalität. Deshalb ist eine Null-Toleranz-Strategie zumindest sehr fragwürdig. mdw

Biologie Wo die Mikroben wohnen

Die Oberfläche des menschlichen Körpers ist ein kaum erforschter Kontinent: Auf anderthalb bis zwei Quadratmetern wimmelt es von Klimazonen (feuchtwarm bis luftig) und chemisch unterschiedlichen Nährböden für zahllose spezialisierte Mikroben. Ein internationales Forscherteam hat jetzt begonnen, eine Landkarte dieser dicht besiedelten Biotope zu erstellen. Zwei Freiwillige – ein Mann, eine Frau – ließen dafür jeweils rund 400 Hautflecken mittels Massenspektrometer und Erbgutanalyse untersuchen. Die Forscher konnten erstaunlich viele chemische Substanzen auf der Hautoberfläche aufspüren; die größte Gruppe ließ sich auf Hygieneprodukte und Kosmetika zurückführen – auch die Haut ist längst bewirtschaftete Natur. Der 3-D-Atlas der ökologischen Diversität soll verstehen helfen, wie sich Hygienemaßnahmen auf die Hautbesiedelung auswirken. mdw



Fußnote

20

Millionen Muskelzellen

eines schlagenden Herzens simuliert ein Computermodell, das Wissenschaftler in Tokio entwickelt haben. Das künstliche Organ soll künftig Tierversuche ersparen: Pharmaforscher können damit zum Beispiel herausfinden, ab welcher Dosis bei neuen Medikamenten das Herz des Patienten aus dem Rhythmus zu geraten droht.

FOTO: THEODORE ALEXANDROV / EMBL (U. R.)